

# Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell

Autor(en): **Heierli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **5 (1903-1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157737>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell.

Von Dr. J. Heierli.

(Fortsetzung.)

**Jona.** Der Bollinger Sandstein wurde wohl zu allen Zeiten benutzt; wir finden ihn in Pfahlbauten des Zürichsees, dann bei römischen und mittelalterlichen Bauten verwendet.

Quellen und Literatur: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich IX. II 3 p. 72; XV, 2 p. 49 und VIII p. 10 der Anmerkungen.

Die Gegend von Jona war in römischer Zeit ohne Zweifel dicht besiedelt; Funde aus ältern Epochen fehlen fast vollständig. Bei Kempraten kamen die Wege von Turicum und von Vitudurum zusammen; es wurden außerdem die Wasserstraße des Zürichsees (und der Lint?) benutzt und von hier aus führte ein Weg nach dem alten Curia. In der Tat sind bei Jona schon viele Funde gemacht, leider aber zum grössten Teil zerstreut worden.

In Kempraten kamen im Frühjahr 1903 Gräber zum Vorschein, welche Skelette nebst gewellten Stöpsel-Armringen aus Bronze und Perlen aus Glas enthielten. Sie gehören also der La-Tène-Zeit an. Gleichzeitig fand man auch drei römische Bronzemünzen von Antoninus Augustus Pius (Cohen Nr. 831), Faustina mater (Cohen Nr. 215) und Aurelianus (Cohen Nr. 127) sowie eine gallische (?) schlecht erhaltene Bronzemünze.

Der Mittelpunkt der römischen Anlagen scheint das heutige *Kempraten* gewesen zu sein. Ein beträchtlicher Teil des Dorfes ruht auf römischen Resten. Es fanden sich daselbst römische Mauern, Spuren von Wasserleitungen, Glas und Tonscherben, Münzen etc. Unter den letztern werden genannt: Augustus, Trajan, Sept. Severus, Gallienus, Constantius Chlorus und Constans.

Quellen und Literatur: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich II, 2 p. 10; XV, 3 p. 67. Archiv der genannten Gesellschaft. Oestlicher Beobachter vom 29. X 1839. Vögelin & Meyer v. Knonau, Histor. Atlas I. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 5. Katalog der Antiq. Gesellsch. Zürich II, 80. Heierli, Archäol. Materialien (Mscr.).

Im Jahr 1689 wurde im *Gubel* bei Kempraten ein irdener Topf voll römischer Münzen entdeckt. Es waren etwa 1900 Stück, die ca. 12 (alte) Pfund wogen. Unter den Münzen habe man Valerian, Gallienus, Salonina, Claudius, Aurelianus, Severina, Tacitus, Probus, Tetricus, Postumus etc. be-

stimmt. Ganz in der Nähe des ersten machte man 1690 einen ähnlichen Fund von 1700 „römischen Pfenningen“.

Quellen und Literatur: Chronik von Basil. Rickenmann (der 1678–1751 lebte und Sekretär des Abtes von Pfäfers war). Wagner, Mercur. helv. Zollers Miscell. Haller, Helvetien unter den Römern I 250 und II 142. Oestlicher Beobachter vom 29. X 1839. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich XV 3, p. 68. Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1867 p. 18 u. 38. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 5.

Unfern von *Wagen* fand man 1820 zirka 500 römische silberne Münzen in der Erde, schreibt der Fortsetzer von Rickenmanns Chronik.

Bei der Kirche von *Jona* wurde eine Inschrift gefunden, die Mommsen folgendermaßen liest:

C OC . PROVIN  
CIALIS SIGN C  
.. V ... GIVS VI .  
PRO SE S  
N I

Eine andere, ganz unvollständige Inschrift stammt aus *Kempraten*. Mommsen las:

.....  
RO . HSVS  
V S ' LM.

Quellen und Literatur: Tschudi, Guillimann, Scheuchzer, Hagenbach, Haller und darnach Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich II, 5 p. 87; X Nr. 237 und 238. Archiv dieser Gesellschaft. Geschichtsfreund X p. X. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz p. 5.

*Jona* wird 834 Johanna fluvias genannt.

*Kempraten* erscheint urkundlich 741 und 744 als Centoprata, 863 als Centiprata. Urkundenbuch St. Gallen I, 7 p. 7; I, 10 p. 11; II, 491 p. 107 und II, 492 p. 108.

*Wurmsbach* wird 775 als Vurmhereswilari (?) erwähnt, 854 als Vurm-irrispah, 870 als Wurmherresbach. Urkundenbuch St. Gallen I, 77 p. 75; II, 437 p. 56 und II, 549 p. 163.

*Wagen* heißt 870 Waganon, 972 Wagana. Urkundenbuch St. Gallen II, 549 p. 163; Urkundenbuch Zürich I, 214 p. 105.

*Busskilch* ist vielleicht identisch mit dem 854 genannten Fussinchirichun. Urkundenbuch St. Gallen II, 437 p. 56. Vgl. dagegen Geschichtsfrd. 34 p. 9.

In *Kempraten* kamen eine alamannische Lanzenspitze und ein Messer aus derselben Epoche zum Vorschein. Grabfunde? Katalog der Antiq. Gesellschaft Zürich III 7.

**Jonswil.** Dieser Name erscheint in den Urkunden zum erstenmal 796 als Johannisvilare, sodann 814 als Johaneswilare, 834 als Johanniswilare, 903 (908) Johanneswilare, 942, 950 Johannisvilla, 959, 960 Johanniswilare. Ur-

kundenbuch St. Gallen I, 142 p. 134, II Anhang p. 383, I, 349 p. 325, II, 727 p. 330; III, 801 p. 20 und III, 807 p. 25.

*Bettenau* heißt 772 *Betinauvia*, 874 (868) *Petenouva* und 903 (908) *Betenouvo*. Urkundenbuch St. Gallen I, 64 p. 63, II, 577 p. 190 und II, 727 p. 330.

*Schwarzenbach* wird 779 *Svarcinbah*, 866 *Svarzanbach* genannt. Urkundenbuch St. Gallen I, 86 p. 82; II, 518 p. 132.

**Kaltbrunn.** Der vermeintliche Römerturm im Sumpf unfern der Station hat sich als mittelalterliche Anlage, wahrscheinlich als Sitz der Herren von Brüchi, erwiesen und war noch in den 1860er Jahren von Konservator P. Immler in St. Gallen als Weierhaus notiert worden.

Quellen und Litteratur: Heierli, Archäolog. Materialien (Mscr.).

Kaltbrunn wird 972 als *Chaldebrunna* urkundlich erwähnt. Das schon 866 (?) genannte *Oberkirch* soll mit ihm identisch sein. Geschichtsfreund 34 p. 9. Urkundenbuch Zürich I, 214 p. 105.

**Kappel** (Toggenburg). Letzi: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 57.

**Kempraten** siehe Jona.

**Kirchberg.** *Bazenheid* heißt 779 *Pacinweidu*, 825 *Pazzinweida*, 897 *Pazcinweida* und *Pazenweidu*. Urkundenbuch St. Gallen I, 86 p. 82; I, 292 p. 272; II, 708 p. 310 und II, 712 p. 314.

*Dietswil* ist vielleicht das 827 (828) erwähnte *Thiotmariswilare* (vgl. Hemberg). Urkundenbuch St. Gallen I, 304 p. 281.

*Oetwil* wird 806 *Otinesvilare* genannt. Urkundenbuch St. Gallen I, 190 p. 180.

Bei *Oetwil* befindet sich eine Letzi, um welche 1445 gekämpft wurde. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 30.

**Krummenau.** Bei *Neu St. Johann* fand man römische Münzen von *Vespasian*, *Valens* und *Philippus*.

Quelle: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

**Lenggenwil** siehe *Niederhelfentswil*.

**Lömmiswil** siehe *Häggenswil*.

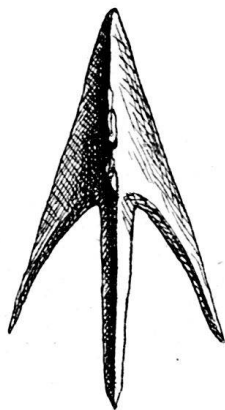


Fig. 1. Bronze Pfeilspitze von Marbach.

**Lütisburg.** Das 928 genannte *Waleessvanton* sucht man im heutigen *Allenschwanden*. Vgl. Urkundenbuch St. Gallen III, 787 p. 9.

*Tuferswil* hieß 928 = *Turolveswilare*. Urkundenbuch St. Gallen III, 787 p. 9.

*Rindal* wird 849 *Runtal*, 897 *Rintal* genannt. Urkundenbuch St. Gallen II, 407 p. 28; II, 712 p. 314.

**Magdenau** siehe *Degersheim*.

**Marbach.** Eine im Torfmoor zwischen *Marbach* und *Rebstein* gefundene Bronze-Pfeilspitze liegt im Museum St. Gallen (Fig. 1 nach einer Zeichnung von E. Hahn).

*Marbach* ist vielleicht das 831 genannte *Marahbach*, sicher das 886 (887) erscheinende *Marhpach*.

Quellen: Urkundenbuch St. Gallen I, 337 p. 311; II, 649 p. 254.

**St. Margarethen.** Von der angeblichen Römerwarte auf Heldsberg ist noch keine Spur konstatiert worden und auch die Römerstraße, die von Altstätten über Marbach gekommen sein soll, ist noch nicht aufgefunden. Vgl. Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863 p. 65–66.

**Maseltrangen** siehe Schännis.

**Maugwil** siehe Bronshofen.

**Mels.** In *Steigs*, am Eingang ins Weißtannental, wurde bei Anlegung der Straße ein 9' hoher und 17' breiter Felskopf bloßgelegt und weggesprengt, der mit mehreren Schalen versehen war. Einige derselben lagen vereinzelt, andere waren paarweise durch Striche verbunden. An einer Stelle bemerkte man drei konzentrische Kreise in das Gestein eingraviert. Neben dem Fels waren Mühlsteine ausgehauen worden.

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde II (1874) p. 552 und Taf. I, 1.

Auf einer Alp, 1½ Stunden oberhalb Mels, fand man beim Fällen einer Tanne ein Schaftlappenbeil aus Bronze, das im Schweizer. Landesmuseum liegt.



Fig. 2. Bronzemesser von Ragnatsch.

Quellen und Litteratur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Der Katalog derselben Gesellschaft erwähnt I, 126 unter diesem Fundort zwei Beile. Da nun laut Mitteilung von Oberlehrer Pfiffner auch ein Bronzebeil in der Bleiche zwischen Ragnatsch und Heiligkreuz gefunden wurde, so ist es möglich, daß eines der im Landesmuseum liegenden Beile von diesem Fundort stammt.

Am 18. Februar 1863 schrieb der sich um die Altertümer seiner Heimat lebhaft interessierende Sekretär Natsch von Mels an den histor. Verein St. Gallen, daß er von einer schwer zugänglichen Stelle unterhalb der vordern Spina ein Bronzemesser erhalten habe. Dieses Messer, bei der *Balmenwand* oberhalb Heiligkreuz gefunden, liegt im Museum St. Gallen. Es ist auf dem Rücken verziert und endigt hinten in einen Dorn.

Quellen und Litteratur: Archiv des histor. Vereins St. Gallen und der Antiq. Gesellschaft Zürich. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde I (1871) p. 236.

Ein anderes Bronzemesser kam bei *Ragnatsch* zum Vorschein und wurde durch meine Vermittlung dem Museum St. Gallen geschenkweise abgetreten (Fig. 2). Es hat einen Flachgriff mit aufstehenden Läppchen, welche die Holz- oder Bein-Einlage umfaßten und endigt in einen Ring. Der Messerrücken weist vorn einen kleinen Vorsprung auf, der auch bei Messern aus Bronzegrabern vorkommt. Bronzemesser mit Flachgriff, Läpp-

chen und Ring fanden sich bisher in Genf, Binningen (Basel), Windisch (?) und Melligen (Aargau).

Quellen: Festgabe auf die Eröffnung des Schweiz. Landesmuseums Taf. III, 12. Heierli, Urgeschichte der Schweiz p. 273, Fig. 291.

Den bedeutendsten bronzezeitlichen Fund im St. Galler Oberland lieferte das Grabfeld von *Heiligkreuz* bei Mels. Der Weiler Heiligkreuz hat seinen Namen von der Kapelle daselbst, die früher auch Heidenkirchlein genannt wurde. Der Weiler selbst hieß Tscherfingen. (Tscherfingen-Cervengas, hat sich heute noch als Flur-Name eines dortigen Rebackers erhalten.) Erst in neuerer Zeit ist dieser Name verschwunden und hat sich die Bezeichnung der Heilig-Kreuz-Kapelle über die ganze bei derselben befindlichen Häusergruppe ausgedehnt.

In der Nähe der Kapelle sind schon zu wiederholten Malen Gräber zum Vorschein gekommen, wie mir verschiedene Einwohner während meines Aufenthalts in Heiligkreuz versicherten. Der älteste Grabfund wurde 1870 gemacht, als man hinter der Brauerei einen neuen Bierkeller anlegte. In 6' Tiefe stießen die Arbeiter auf einen Kreis von Kieselsteinen, innerhalb dessen sich neben einem geringen Reste von Knochen noch folgende Bronze-geräte befanden:

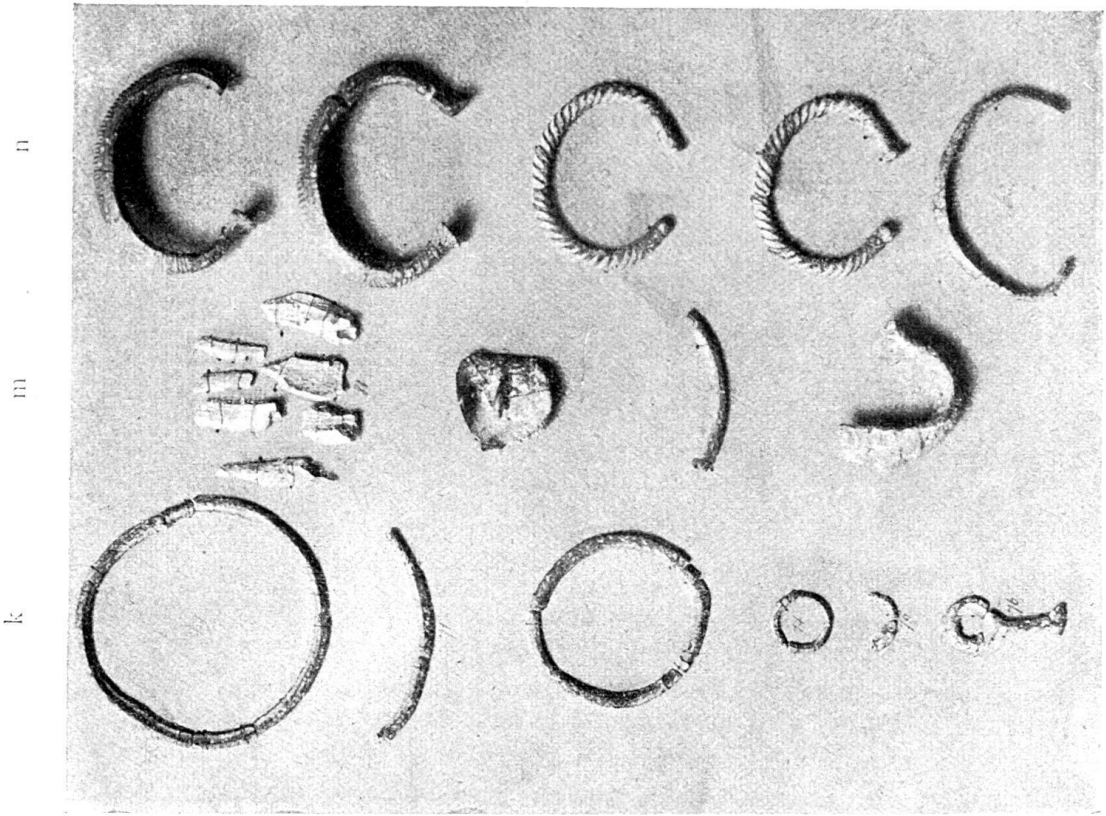
1. Vier vollständige 7" bis 14" lange Nadeln mit schweren, rundlichen, verzierten Knöpfen (vgl. Fig. 3 a–d).
2. Bruchstücke von 4 andern ähnlichen Nadeln (e, f).
3. Ein 8" langer, zierlicher Dolch mit zweischneidiger Klinge, welche samt dem Heft aus einem Stück gearbeitet ist (g).
4. Zwei Messerklingen von 4" und 3" Länge (h, i).
5. Drei leichte, verzierte Ringe mit etwas plattem Reif u. 2", 3" bis 8" Weite (k).
6. Bruchstücke von 3 ähnlichen Ringen (l).
7. Zwei Haften (m).
8. Zwei schwere, verzierte Armbänder und ein Bruchstück eines solchen (n).
9. Zwei leichtere, wie aus Draht gewunden (o).
10. Ein einzelnes, ganz leichtes Armband (p).

Außer diesen Bronzegegerätschaften fand sich im Grabe ein gut erhaltener, unglasierter, aus Ton und Kieselsteinen verfertigter und mit einem Kranz von eingeritzten Rauten verzierter Topf vor (Fig. 4).

Von den Bronzeartikeln waren einige unbeschädigt, die Mehrzahl jedoch von einer dicken Oxydkruste überzogen, an welcher Erde und Knochenreste klebten, ein paar andere gekrümmt oder gar zerbrochen.

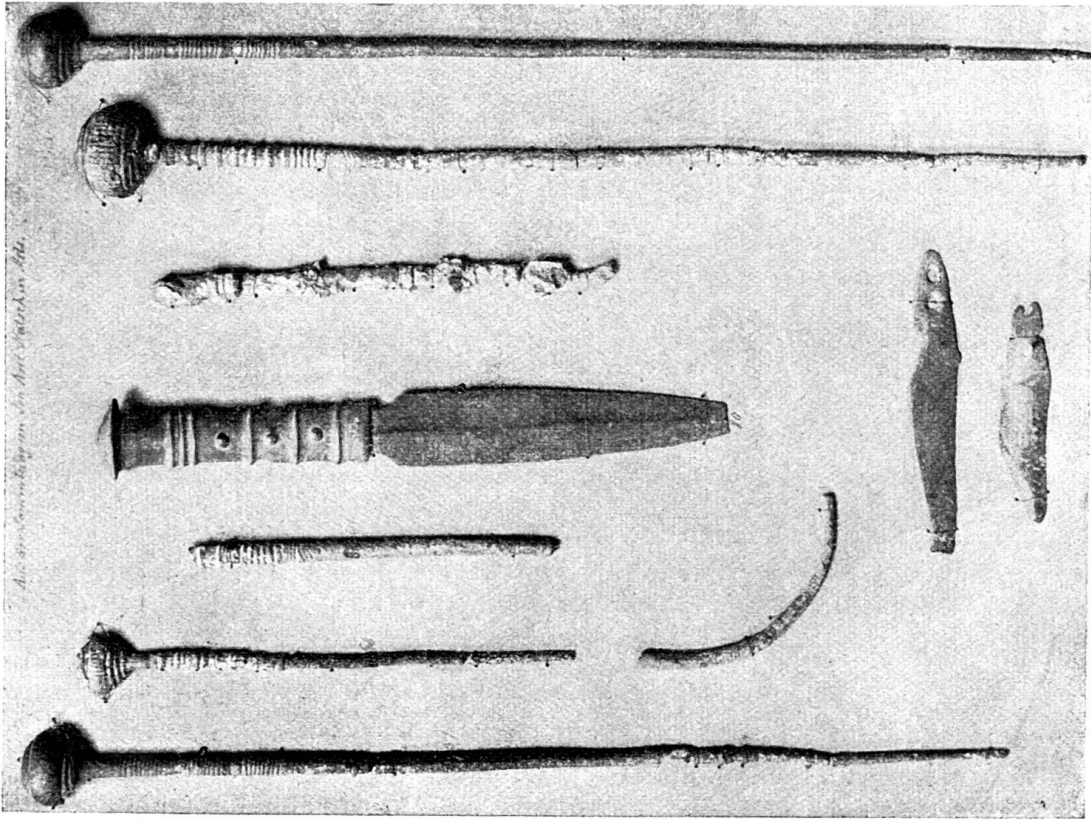
Dieser Fundbericht, der mit Abbildungen versehen im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1871 pag. 235–236 publiziert wurde, stammt von Sekretär Natsch in Mels, welcher den Fund später dem Rätischen Museum in Chur verkaufte. Jene Abbildungen sind nicht ganz getreu, deshalb lassen wir hier die Figuren nach photographischer Aufnahme folgen (Fig. 3 u. 4).





k m n

l m o p



a b c d e f g h i

a b c d e f g h i

Fig. 3. Grabfund von Heiligkreuz bei Mels.

Die 4 Bronzenadeln gehören zum Typus der Mohnkopfnadeln, deren Hals ebenfalls verziert ist. Der Dolch besitzt einen Griff, der bei Bronzemes- sern hie und da angetroffen wird; die Messerklingen von Heiligkreuz weisen dagegen nur Griffzungen mit Nietnägeln, keine Vollgriffe auf. Die Ringe besitzen zwar nicht bis 8", d. h. 24 cm Weite, erscheinen aber wirk- lich in 3 verschiedenen Größen. Von den „Haften“ zeigt die eine Knopf- form. Die schweren Armbänder endigen in Stollen und haben als Ver- zierung Kerben, die von ovalen und geraden Liniensystemen eingeschlossen sind. Auch die tordierten Bronzespangen endigen in schwache Stollen; ebenso breitet sich das dünnste Armband stollenartig aus.

Die Tonurne hat die Form einer Schüssel, ist fast ganz erhalten (Fig. 4) und zeigt unter dem Halse einige ringsum laufende Linien, an welche sich ein Kranz schraffierter Rauten anschließt, der über den Bauch des Gefäßes gelegt wurde.



Fig. 4. Tonurne von Heiligkreuz bei Mels.

Einige verbrannte menschliche Knochen beweisen, daß das Grab (waren es mehrere Gräber?) ein Brandgrab war und mehrere der erwähnten Fundstücke sind in ana- logen Formen auch aus andern Bronzezeitgräbern bekannt, so die Mohnkopfnadeln, der Dolch (Messer)- Vollgriff, die Messerklingen, die Spangen mit Kerben im Oval und die tordierten Spangen. Ich erinnere hier nur an die Gräber von Stirzen- tal bei Egg, von Glattfelden und Thalheim im Kt. Zürich, von Binningen (Basel) und Wangen a. d. Aare (Bern).

Quellen und Literatur: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. An- zeiger I (1871) p. 214 und 235 mit Taf. XX. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz (1874) p. 4. Katalog Chur (1891) p. 15–16. Anzeiger 1897 p. 48. Heierli, Urgeschichte der Schweiz p. 250.

In der Gegend von *Mels* — der Fundort ist nicht genauer bekannt — sollen auch zirka 5 Paar Spangen aus Bronzeblech gefunden worden sein, die im Museum St. Gallen aufbewahrt sind.

Die einen der Spangen sind durchbrochen und außerdem verziert. Ein Exemplar derselben ist ganz erhalten, zwei andere Spangen (Fig. 5 a) sind nahezu komplet und dazu kommen noch 15 Fragmente; es müssen also mindestens 4 solcher Schmuckstücke vorhanden gewesen sein. Denkt man sich eine dieser Spangen in eine Ebene ausgebreitet, so ist sie zirka 14 cm lang und bis 3 cm breit. In der Mitte wird sie durch drei, etwa 4,5 cm lange Ausschnitte in vier mit Kerbengruppen versehene Leisten geteilt, an welche sich jederseits eine Reihe Querlinien anschließt. Dann



folgen sog. Wolfszähne, d. h. schraffierte Dreiecke, dann wieder Querlinien, ferner Wolfszähne und zum Schluß nochmals Querlinien.

Auch bei den übrigen Spangen kann man eine Ornamentik erkennen, deren Hauptbestandteil das Mittelfeld der Schmuckstücke bildet. Bei einem Paar finden sich in der Mitte 7 gekerbte Rippen, an welche sich gegen die Enden drei Gruppen, jederseits mit Doppelbogen verzierte Querlinien anschließen (Fig. 5 b).

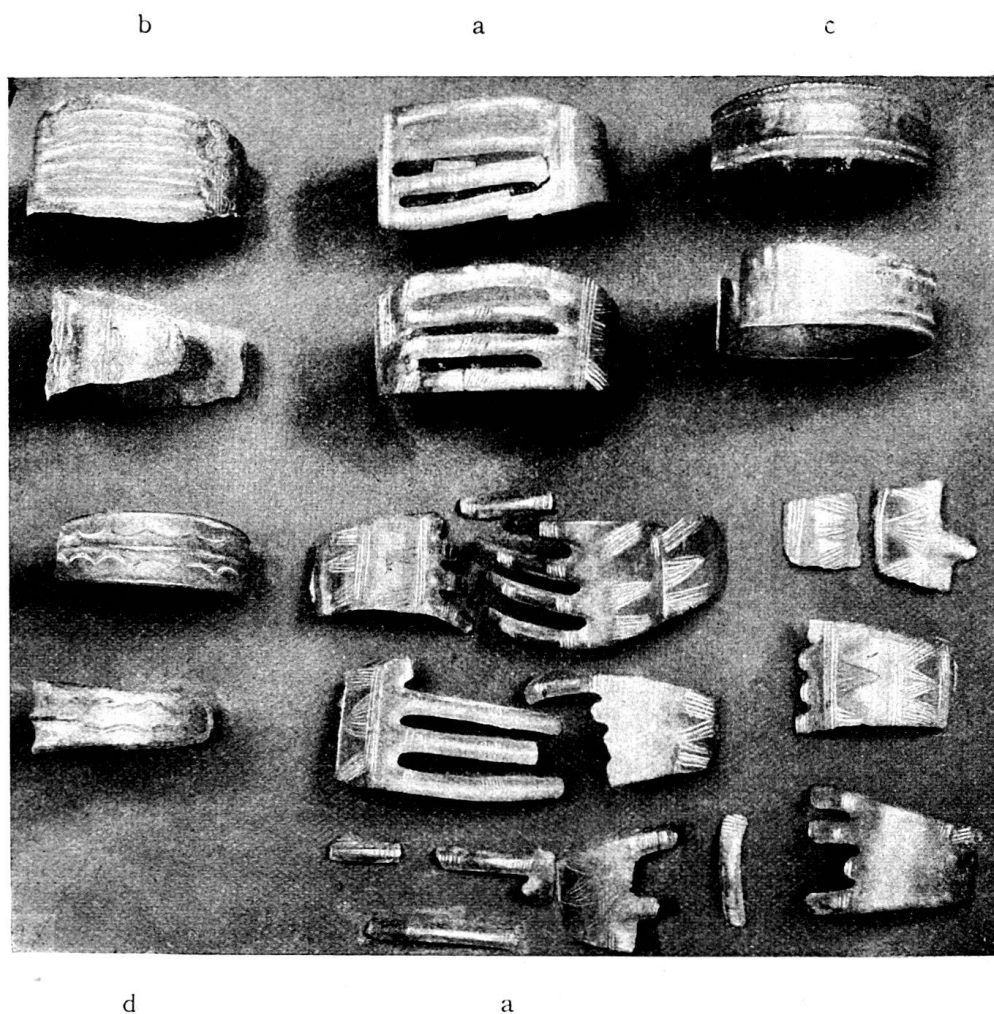


Fig. 5. Bronzespangen aus der Umgegend von Mels.

Beim zweiten Spangenpaar (Fig. 5 c) bemerkt man in der Mitte ein langgestrecktes Feld, das gegen die Spangenränder durch zwei mit Kerben verzierte Längsleisten, gegen die Enden durch drei Gruppen Querlinien verziert ist. Die Zwischenräume sind mit Doppelreihen von schief gegen einander stehenden kurzen Kerben geschmückt.

Das letzte Paar Spangen (Fig. 5 d) zeigt im Mittelfeld drei mit Kerben verzierte, der Länge der Schmuckstücke nach sich hinziehende Rippen, in den Zwischenräumen bis an die Enden an einander gereichte Doppelbogen, die beiderseits von den Spangenträgern aus gezogen gedacht werden müssen.